

Schwerer Stahl tanzt mit Leichtigkeit

AUSSTELLUNG Willi Siber zeigt chromblitzende Skulpturen und Objekte in der Galerie Art Affair. Bizarre Eleganz trifft auf grazile Akrobatik.

VON FLORIAN SENDTNER

REGENSBURG. Kann man ein Stahlrohr knicken? Nein, natürlich nicht, sonst wäre es ja kein Stahlrohr. Aber das Unmögliche übt bekanntlich eine besondere Faszination aus – zumindest auf einen Künstler wie Willi Siber. „Gerade das, was der Stahl nicht zulässt, möglich zu machen, das habe ich in meiner Naivität versucht hinzukriegen“, sagt der schwäbische Künstler bei der Ausstellungseröffnung in der Galerie Art Affair. Wenn man das Ergebnis dieses Versuchs sieht, kann man nur von Understatement sprechen, und der Ausstellungstitel versucht es auch gar nicht erst mit Bescheidenheit. Er lautet schlicht „formvollendet“.

Genau das sind Willi Sibers chromblitzende Objekte und Skulpturen: formvollendet. Das beginnt bei der spiegelglatten Oberfläche, auf der auch nicht der Hauch einer Unregelmäßigkeit zu entdecken ist und gipfelt in Sibers „geknickten“ Stahlskulpturen. Deren Geheimnis lüftet der Künstler ohne Umschweife: Er habe eine Maschine entdeckt, die Stahlrohre zum Zweck der Verschrottung sozusagen klein schneidet. Er habe festgestellt, dass dabei die Schnitt- bzw. Bruchstellen kunstvoll gequetscht werden. Diese gequetschten Bruchstellen schweißt Siber so zusammen, wie er es braucht, und nach aufwendigstem Abschleifen und Lackieren entsteht der phänomenale Eindruck von geknicktem Stahl.

Gewundene Linie aus Chrom

Zwei wunderschöne Exemplare dieser stahlblitzenden Kunst hängen in Kleinformat (ca. 40 x 40 cm) an der Wand: eine blau leuchtende, vielfach in sich gewundene Linie aus gleißendem Chrom. „Ich komme aus der klassischen Moderne“, sagt Willi Siber, „meine Intention ist es, dass der schwere Stahl fast tänzerisch daherkommt“. Dass ihm das rundum gelingt, daran gibt es keinen Zweifel. Ähnlich zum

Schweben und zum Tanzen bringt den Stahl nur noch Robert Schäd.

Das Prachtstück, nicht nur vom Preis her, ist die „Stehende“ im Schaukasten der Galerie, eine über zwei Meter hohe, schlank-dynamische Skulptur, die sich in fünf, sechs, sieben Brüchen, Knicken, Strebungen und Windungen kerzengerade nach oben rankt. Erratisch metallisch glänzend in – wie soll man diese Farbe nennen? Willi Siber beantwortet die Frage erdnah: „Heidelbeer-Brombeer.“ Korrekterweise, fügt er hinzu, müsste man „Karminrot mit Blau“ sagen, aber das Anschauliche liegt Siber mehr als das Lehrhafte.

Fast wie eine Gottesanbeterin

In rätselhafter Schönheit und bizarrer Eleganz steht sie vor einem, die „Stehende“, und wer mit ihrer perfekten, spiegelnden Oberfläche Unnatürlichkeit assoziiert, liegt ganz falsch. Jeder, der schon mal durch eine Lupe einen smaragdgrün leuchtenden Rüsselkäfer gesehen hat, der weiß, dass die Natur den schönen Schein, die Künstlichkeit geradezu liebt. Die grazile Akrobatik der „Stehenden“ kommt daher, dass sie etwas ausgesprochen Organisches hat, etwas Botanisches oder Insektenhaftes, die Anmut einer Gottesanbeterin und die märchenhafte Skurrilität eines Seepferdchens stecken in ihr.

Die Makellosigkeit der Oberfläche, verrät Siber, ist einer aufwendigen Präzisionsarbeit geschuldet – der Künstler stammt aus einer alten Handwerkerfamilie. Das Objekt wird zuerst schwarz grundiert („Das hat schon Gustave Courbet gemacht!“), dann mit Chrom beschichtet, dann erfolgt die Farblackierung. Von fast feinstofflicher Materialität und unglaublich changierender Farblichkeit sind daher die konvexen und konkaven Poller, Kacheln und anderen Wandobjekte, oft aus Multiplex oder MDF.

Und mitten zwischen diesen blitzenden Wesen zwei Irrläufer: eine Tonne und ein matratzenähnliches Wandgebilde, auf deren weißen Holzcorpus stachlig-kleine Holzstücke aufgebracht sind. Willi Siber: „Holzskulpturen an der Schnittstelle zwischen Handschmeichler und Kettensäge.“ Ältere Werke, die veranschaulichen, wo der Schöpfer der chromblitzenden, perfekten Oberflächen herkommt: aus der soliden Handwerklichkeit, die der Sinnlichkeit der Materie verpflichtet ist.



Der „Stehenden“ hat Willi Siber die grazile Akrobatik einer Gottesanbeterin verliehen.

FOTO: SENDTNER

WILLI SIBER

Werdegang: Willi Siber wurde 1949 in Oberschwaben geboren und studierte bei Herbert Baumann an der Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart Bildhauerei. Siber gestaltete bereits mehrfach Ausstellungen im In- und Ausland.

Material: Ob Holzbildhauerei oder Stahlskulptur – Sibers Markenzeichen ist die perfekte Oberfläche.

Ausstellung: „formvollendet“ in der Galerie Art Affair (Neue-Waag-Gasse 2) ist bis 11. August zu sehen.